

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 77 (1984)

Artikel: Hier Radio Jugend!

Autor: Plattner, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier Radio Jugend!

Schüler machen Radio

Am Radio wird viel zuwenig Popmusik gespielt – das ist die Meinung vieler junger Hörer. Eine zweite Gruppe ist der Ansicht: Pop- und Rockmusik tönt in jeder Menge aus dem Lautsprecher, aber die volkstümliche Musik kommt zu kurz. Wieder andere



Vor der eigentlichen Aufnahme wird jeder Abschnitt genau besprochen und technisch durchgespielt.

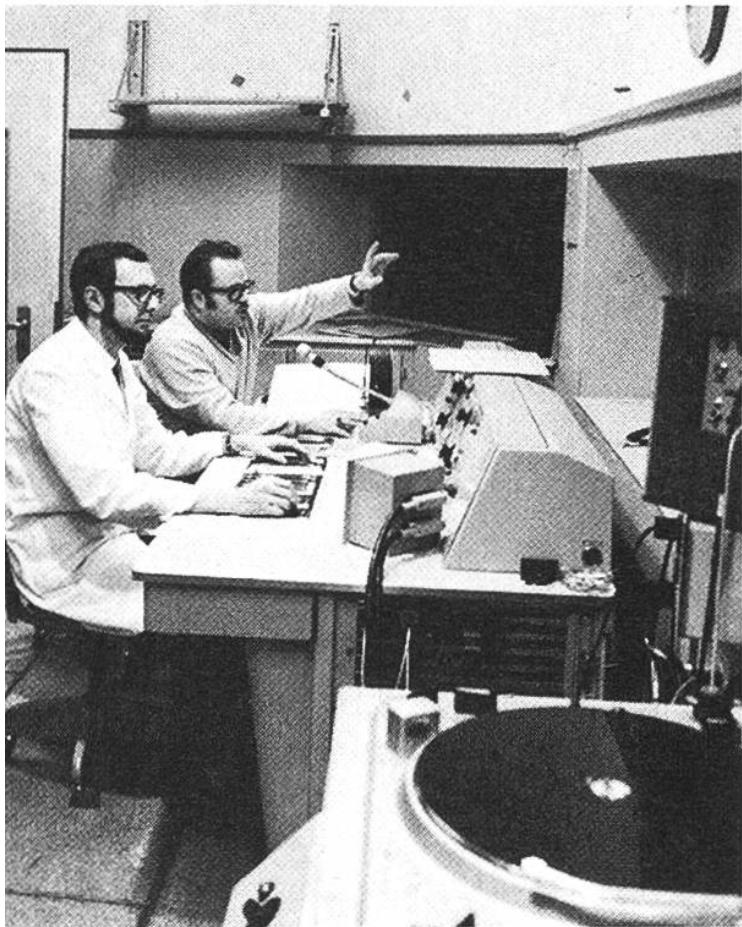
behaupten, dass Pop und Ländler im Übermass gesendet würden, dass aber die klassische Musik ein Mauerblümchendasein friste. Wenn wir uns die Sache genau überlegen, so haben alle subjektiv betrachtet recht, denn jeder möchte eben immer wieder das hören, was ihm am besten gefällt. Man kommt nach Hause, drückt auf das Knöpfchen am Radio-gerät, und schon tönt «etwas» aus dem Lautsprecher. Und genau dieses «etwas» kann dann der Anlass zu einem aufgestellten Hörerlebnis, einem gelangweilten Gähnen oder einer Schimpftirade gegen die stumpfsinnigen Macher sein, denen nichts Gescheites einfällt. Die wenigsten aber haben sich je Gedanken darüber gemacht, wie Radiosendungen überhaupt entstehen, und welche Vorarbeiten geleistet werden müssen, bis ein Programm über die Sender ausgestrahlt werden kann. Vielleicht haben einige von euch anlässlich der MUBA, der FERA, der BEA oder OLMA schon einmal vor den Glasscheiben mitverfolgt, wie Sendungen «gefah-

ren» werden (in der Fachsprache ist das die Bezeichnung für den Ablauf einer Direktsendung). Eine Sprecherin oder ein Sprecher, man nennt sie heutzutage Moderatoren, unterhält sich mit verschiedenen Gästen, dazwischen werden Schallplatten gespielt. Ein Gesprächspartner wird vielleicht am Telefon interviewt, oder ein Moderator (interessanterweise gibt es noch recht wenige Damen, welche diesen Beruf ausüben) präsentiert die wöchentliche Hitparade usw. Aber das ist nicht das «ganze Radio». Was man schliesslich hört, ist vergleichbar mit der aus dem Wasser ragenden Spitze eines Eisberges. Der grössere Teil des Eises unter der Wasseroberfläche entspricht – grob ausgedrückt – der Vorarbeit, welche für jedes einzelne Programm geleistet werden muss. Davon merkt der Hörer nichts, und das ist auch richtig so. Nur das Endprodukt, die Sendung – ob live ausgestrahlt oder ab Konserven, das heisst ab Tonband oder Platte – ist das, was er zu hören bekommt. Neben den

Liegt ein ausformulierter Text vor, dann dürfen ihn die Sprecher nicht einfach «herunterleiern». Sie müssen ihn mitdenken und ihn so formulieren, als wäre er ihnen im Augenblick neu eingefallen.

Für Aufnahmen, welche so klingen sollen, als wären sie im Freien entstanden, steht ein spezieller Raum zur Verfügung, der den gewünschten akustischen Eindruck entstehen lässt.





Im Regieraum überwachen und dirigieren der Regisseur und der Aufnahmetechniker (auch Tonregisseur genannt) die Aktivitäten im Studioraum.

bereits erwähnten Darbietungen kann dies eine Sportreportage, ein Hörspiel, eine politische Diskussion, eine literarische Vorlesung oder ein Ratespiel, ein Konzert usw. sein. Und je nach Art der Produktion dauert die Aufnahmezeit kürzer oder länger. Bei einem einstündigen Hörspiel in Stereo oder einer Aufnahme einer Sinfonie kann sie bis zu drei Wochen betragen. Natürlich beansprucht nicht jede Produktion so viel Zeit. Aber auch bei der Direktsendung einer Diskussion

muss Vorbereitungsarbeit geleistet werden. Der Gesprächsleiter muss sich in das Thema einarbeiten, die entsprechenden Gesprächspartner auswählen, aufbieten und dafür sorgen, dass Technik und Senderäume am Tag der Ausstrahlung vorhanden sind.

Schüler als Gäste und Programmgestalter im Studio

Seit einigen Jahren wird in den Schulen mehr oder weniger intensiv sogenannte Medienkunde betrieben. Zuerst gab es Bücher und Zeitungen, dann wurde das Radio erfunden, und schliesslich kam das Fernsehen dazu. Vor der Türe stehen – neben einer Menge privater neuer Radiostationen – Kabel- und Satellitenfernsehen sowie andere elektronische Medien (wie zum Beispiel die Bildplatte). Es ist daher unbedingt nötig, dass wir so rasch als möglich mit all diesen Angeboten, die uns durch eine starke Werbung schmackhaft gemacht werden und die auch nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken sind, vernünftig umzugehen lernen. Und da jeder Lernprozess normalerweise dann am leichtesten und am einfachsten zu bewältigen ist, wenn man etwas am praktischen Beispiel erfahren kann, lädt das Ressort «Jugend» von Radio DRS immer wieder Schulklassen zu einem Besuch im Studio ein. Dabei können die Schüler nicht

nur einen Blick hinter die Kulissen werfen und mit den professionellen Redaktoren und Programmgestaltern diskutieren. Sie erfahren auch etwas über die Geschichte des Radios und über den Aufbau der SRG, vor allem aber – und das ist der wichtigste Grund für die Einladung ins Studio – können sie selber ein kleines Programm realisieren, das sie in der Schule vorbereitet haben. Spätestens nach dem gemeinsamen Mittagessen im studioeigenen Personalrestaurant beginnt bei manchen Schülern ein leichtes Herzklopfen, die Hände werden feucht, und der Atem beginnt plötzlich ein wenig kurz zu werden, wenn es heisst: «So, und nun begeben wir uns ins Aufnahmestudio.» Zwar ist der Text gut vorbereitet, die Rollen wurden fast auswendig gelernt, die Diskussion im Klassenzimmer schon zur Genüge durchgespielt. Und dennoch ist auf einmal eine Aufregung spürbar, wie wenn es gälte, eine Testarbeit zu leisten. Man hat zum ersten Mal eine nie gekannte Angst vor Versprechern (obwohl man erfahren hat, dass man bei einer Bandaufnahme schneiden kann), man weiss nicht mehr, was man in der Diskussion eigentlich sagen wollte – kurz und gut: es ist wie bei einer Theaterpremiere. Aber wenn alles überstanden ist, dann ist man doch stolz, «es geschafft zu



Auch Profis müssen oft – zum Beispiel bei Reportagen – unter improvisierten Umständen arbeiten.

haben». Und man freut sich natürlich auch auf den Tag der Ausstrahlung (denn diese Produktionen werden gesendet), weil man für einmal eben nicht nur Zuhörer, sondern «Macher» war.

Gleichzeitig ist man aber auch um eine wichtige Erfahrung reicher. Um die Erfahrung nämlich, dass «Radiomachen» gar nicht so einfach ist. Dass es für eine «gute» Radiosendung nicht genügt, mit einem Stapel Platten ins Studio zu marschieren und sie mit ein paar mehr oder weniger lustigen Sprüchen zu präsentieren. Man erlebt vielleicht auch: ein an sich guter Text ist noch keine Garantie dafür, dass die Sendung beim Hörer «ankommt»: dann nämlich, wenn er schlecht interpretiert wird. Aber – dies zur Beruhigung – bisher war noch keine Aufnahme so schlecht, dass man sie nicht hätte senden können, denn selbstverständlich legen die zuständigen Profis vom Radio andere Massstäbe an solche Produktionen. Also keine Angst: Wenn ihr Lust habt, auch einmal Programmgestalter zu sein – um es diesen Leuten vom Radio zu zeigen! – dann meldet euch bei der folgenden Stelle:

Radio DRS, Ressort «Jugend», Postfach, 4024 Basel.

Wenn ihr keine eigene Idee habt, oder wenn ihr nicht wisst, wel-

cher von verschiedenen Vorschlägen sich am besten eignet, dann wird man euch gerne beraten und auch bei der Vorarbeit behilflich sein, damit das ganze Abenteuer für alle Beteiligten zu einem unvergesslichen Erlebnis wird, das auch das Medium Radio in einem neuen Licht erscheinen lässt.

Martin Plattner